

# «Kletterer brauchen Vertrauen»

**SONNTAGSKOPF Roger Berz aus Safenwil gibt als Mitglied der Naturfreunde Kletterkurse und organisiert jeweils im Sommer ein Kletterlager für Jugendliche aus der ganzen Schweiz**

Roger Berz ist im Sommer oft im Fels beim Klettern anzutreffen.



VON CORINNE WIESMANN  
«Früher dachte ich, klettern kommt für mich nicht in Frage. Es war mir zu gefährlich», sagt Roger Berz und lächelt. Gemeinsam mit seiner Frau Anna sitzt er entspannt im Wintergarten ihres Einfamilienhauses in Safenwil. Während der Regen gegen die Fenster prasselt, erzählt der 48-Jährige mit ruhiger Stimme, wie er zu seiner Leidenschaft, dem Klettern, gefunden hat.

**ÜBER BEKANNTE** war Roger Berz auf die Naturfreunde aufmerksam geworden. «Die Möglichkeit, sich in der Natur zu bewegen, hat mich schon immer fasziniert», sagt er. Die Kombination aus «etwas in der Natur unternehmen» und familiärer Atmosphäre, welche er bei den Naturfreunden vorfand, begeisterte ihn so sehr, dass er eine Mitgliedschaft beantragte. Seine Frau und er gingen öfters auf Hochtouren mit. «Als wir bei einer Tour einer anderen Naturfreunde-Sektion teilnehmen wollten, wurde von den Veranstaltern der Besuch eines Eiskurses vorausgesetzt», erinnert sich der gebürtige Oberentfelder und

**«Ich bin ein Typ, der wissen will, was hinter den Dingen steckt.»**

erklärt: «In diesem Kurs wird den Teilnehmern Grundwissen rund um das Verhalten auf dem Gletscher bei Hochtouren vermittelt.» Berz besuchte kurzfristig einen solchen Kurs und fand Gefallen daran.

**EINE KOLLEGIN MOTIVIERTE** ihn bald darauf, bei einem Kletterkurs mitzumachen. Seine anfängliche Skepsis gegenüber dieser Sportart löste sich rasch in Luft auf. «Es packte mich vom ersten Augenblick an. Ich war total fasziniert», gesteht er. Und glücklicherweise habe er auch gleich begriffen, wie die einzelnen Knoten, welche beim Klettern benötigt werden, zu machen seien. Nur das Grundwissen zu beherrschen, reichte Roger Berz jedoch nicht. «Ich bin ein Typ, der wissen will, was hinter den Dingen steckt und wie etwas genau funktio-

niert», sagt er. Der schnellste Weg, um mehr über das Klettern zu lernen, war laut dem zweifachen Vater der Besuch eines J+S-Leiter-Kurses. Um diese Ausbildung erfolgreich abzuschliessen, trainierte er mit befreundeten J+S-Leitern, welche ihm Tipps und Tricks mit auf den Weg gaben. Dass Roger Berz über 30 Jahre alt war, sah er selbst nie als Handicap. «Egal wie alt man ist, wenn man etwas lernen will, dann schafft man es auch», ist er überzeugt.

**«KLETTERN IST MEHR** als bloss der Einsatz von Kraft», sagt Roger Berz. «Es ist Gehen im Fels. Man nimmt kleine Schritte und bewegt sich mit Armen und Beinen vorwärts.» Diese Sportart brauche auch Geschicklichkeit, Beweglichkeit und Konzentration. «Ein guter Kletterer sollte vorausschauend sein, die nachfolgenden Griffe im Fels sehen können», meint er. Das Wichtigste aber sei die Bereitschaft Verantwortung zu übernehmen und Vertrauen in den anderen zu haben. «Wenn man in die Wand steigt, gesichert mit einem Seil, das der andere kontrolliert durch seinen Karabinerhaken gleiten lässt, muss man sich auf diese Person verlassen können», sagt er. Ausserdem schule Klettern die Koordination von Körper und Geist.

**FÜR ROGER BERZ** sind das viele Gründe, weshalb Klettern als Sportart auch für Jugendliche geeignet ist. «Die Kinder bekommen ein Gespür für den anderen», glaubt er. «Und sie gewinnen durch die Erfahrungen, welche sie beim Klettern machen, an Selbstsicherheit.» Diese Beobachtung mache er in seinen Kursen immer wieder. Seit mehreren Jahren leitet Roger Berz Kletterkurse für Jugendliche zwischen 10 und 20 Jahren. Kurz nachdem er seine Faszination fürs Klettern entdeckte, wurde Berz Kurskoordinator beim Solothurner Kantonalverband der Naturfreunde. Gemeinsam mit einem Kollegen stellte er das Kursprogramm zusammen und koordinierte die jeweiligen J+S-Kurse. «In dieser Zeit gab es zwar Jugendliche, die an den Kursen der Naturfreunde teilnahmen», so Roger Berz. «es wurde jedoch kein explizites

Jugendprogramm angeboten.» Vor etwa drei Jahren stellte der 48-Jährige fest, dass der Anteil Jugendliche bei den Kursen immer grösser wurde. Die Kluft zwischen den Generationen wuchs derweil an. «Die Erwachsenen wollten Kurse ohne Jugendliche und die jungen Teilnehmer fühlten sich

**«Klettern ist mehr als bloss der Einsatz von Kraft.»**

unter ihresgleichen auch wohler», sagt er. So entschied sich Berz, ein Programm nur für die Jugendlichen auf die Beine zu stellen: «Dieser Schritt drängte sich beinahe auf.»

**DER BETRIEBSFACHMANN** im Bereich Fertigungsplanung Montage und Projekte führt heute unter anderem sogenannte «Abendklettern» durch. Im Winter wird im Kraftreaktor in Lenzburg geklettert. Ab April geht es dann ins Freie. An Orten wie dem Roggenhusersteinbruch in Wöschnau oder der Oberbuchsiter Platte können die Jugendlichen die steinigten Wände erkunden. Bei den Klettertouren geht es Roger Berz nicht in erster Linie darum, den Gipfel zu erreichen. «Die Jugendlichen sollen ihre Grenzen kennenlernen», sagt er. «Wenn sie vor dem Ziel sagen, dass sie nicht mehr weiter können und keine Kraft mehr haben, dann ist der Punkt, den wir erreicht haben, eben der Gipfel.»

**UM SEINER** verantwortungsvollen Aufgabe gerecht zu werden, hat er die Leiterfachausbildung, den J+S-Leiterkurs 2 in Bergsteigen sowie den J+S-Kurs 1 als Wintertourenleiter absolviert. Im Jahr 2007 erfüllte sich Berz zudem einen lange gehegten Wunsch. Er organisierte zum ersten Mal für die Naturfreunde ein Kletterlager für Jugendliche. Dabei amtierte er auch gleich als Hauptleiter. Zwar war er schon zuvor als Leiter bei diversen Lagern dabei, jedoch bemerkte er, dass ihm dort meist der persönliche Kontakt zu den Kindern fehlte. «Manchmal waren es in diesen Kletterwochen bis zu 80 Teilnehmer», erinnert er sich. «Für mich war dies

sehr unpersönlich. Die familiäre Atmosphäre fehlte.» Das Lager, welches Roger Berz organisierte, sollte klein und überschaubar bleiben. «Wir wollen nicht mehr als 24 Kinder mitnehmen», erzählt er. Die erste Durchführung sieht er rückblickend als Wagnis: «Wir hatten ja keine Ahnung, wie viele Kinder sich anmelden würden.» Es stellte sich heraus, das allfällige Bedenken völlig unberechtigt waren. Mit 22 Teilnehmern konnte das erste Lager erfolgreich durchgeführt werden. Seither findet es jedes Jahr in der letzten Juliwoche statt. Und oft hat Roger Berz mehr Anmeldungen als Teilnehmerplätze zu vergeben sind.

**TROTZ VIELER** Stunden, die der 48-Jährige in die Vorbereitungen für die Kurse und Lager investiert, missen möchte er die Arbeit mit den Jugendlichen nicht. «Es gibt mir sehr viel, wenn ich mit jungen Menschen zu tun habe», sagt er. «Zu sehen, wie sie sich entwickeln und Fortschritte machen, das ist etwas ganz Besonderes.» In seinen Kursen sollen die Jugendlichen gemeinsam etwas erleben können und einen Ausgleich finden. «Viele Kinder bewegen sich gerne draussen, man muss ihnen einfach die richtigen Möglichkeiten dazu bieten», ist der Vater einer Tochter und eines Sohnes überzeugt. Die Jugendlichen bräuchten halt auch einen ge-

**«Viele Kinder bewegen sich gerne draussen, man muss ihnen einfach die richtigen Möglichkeiten dazu bieten.»**

wissen Kick, damit sie Gefallen an einer Sache finden. Beim Klettern, so meint er, lernen die Kinder den sozialen Umgang miteinander. «Es bildet sich ein enormer Zusammenhalt in der Gruppe. Keiner wird ausgeschlossen, alle gehören dazu.» Und wenn sich die Kinder nach einer Tour oder einer Kletterstunde mit leuchtenden Augen und breitem Lachen verabschieden, dann ist das für Roger Berz der grösste Lohn für seine Arbeit.



**GESCHICHTEN AUS DER GESCHICHTE**

Kurt Blum

## Mit der Bahn von Zofingen nach Langenthal

**WIGGERTALSTRASSE – WIGGERTALBAHN:** zwei Stichworte dieser Tage. Dieser Tage? Vor 100 Jahren wurde an einer Versammlung in Melchnau die Erstellung einer elektrischen Schmalspurbahn Langenthal–Roggwil–Melchnau verlangt. «Es wäre naheliegend, dass man auch in Zofingen sich regen würde, um die seinerzeit geplante Verbindung mit Langenthal zu verwirklichen. Wir erhielten dadurch eine direkte Verbindung mit dem Jura. Wohl wirkt die noch nicht ganz abgetragene Nationalbahnschuld immer noch deprimierend. Allein deswegen sollte nicht jede Initiative für die Erlangung neuer Verkehrsverbindungen, die doch immer wirtschaftliche Vorteile bringen, auf die Dauer lahmgelegt werden», heisst es in einer zeitgenössischen Publikation.

**IN DIESER WIRD** einleitend auf zwei Objekte hingewiesen: Die Langenthal–Wauwil–Bahn, für welche die oft erneuerte Konzession vor zwei Jahren definitiv erloschen ist, und die nicht minder schmerzreiche Nationalbahn Zofingen–Langenthal mit einem eigenen Bahnhof nahe beim Friedhof Roggwil, welche ihre Fortsetzung über Bleienbach, Thörigen und Herzogenbuchsee nach Lyss hätte finden sollen. Hier wie dort bereitete der Eintritt des Finanzkrachs den weitausschauenden Plänen ein jähes Ende: Der zu bald zu zwei Dritteln durchschlagene Tunnel der Wauwil–Bahn bei Altbüron blieb unvollendet und das zweitgenannte Bahnprojekt blieb vollends in den papierernen Anfängen stecken. Nach solchen unliebsamen Enttäuschungen wagte sich jahrelang niemand mehr an die wenig dankbare Aufgabe heran, der Öffentlichkeit Verkehrserleichterungen zu empfehlen. Schliesslich wurden aber doch neue Projekte verwirklicht: die Langenthal–Huttwil–Bahn, die Huttwil–Wohlhusen–Bahn und schliesslich die elektrische Schmalspurbahn Langenthal–Oensingen (Jurabahn).

**DIE JURABAHN,** welche an Stelle der auf dem Papier gebliebenen Jura–Gotthardbahn trat, fährt seit bald vier Jahren, steht in der Schrift. Zweifler äuserten schwere Bedenken, ob es ihr gelinge, die zu einem Akivsaldo der Bilanz nötigen 70 000 Franken zu erbringen. Das erste Betriebsjahr ergab indessen bereits 74 000 Franken, das zweite 78 000 Franken, das dritte sah eine Steigerung auf 84 000 Franken vor und das vierte wird noch günstiger abschliessen.

**GESTÜTZT AUF DIE ERGEBNISSE** der Jurabahn konnte das Initiativkomitee dem Projekt der Langenthal–Roggwil–Melchnau–Bahn sichere Anhaltspunkte zugrunde legen. «Langenthal wird zu einem eigentlichen Eisenbahnknotenpunkt.»